

OUR CLIMATE IS NOT YOUR BUSINESS!

Mobilisierungsinfos zum Gipfel in Kopenhagen vom 07.–18.12.2009

Foto: Benoît Kubiak (<http://avenivclimat.info>)

KLIMASCHUTZ BRAUCHT SYSTEMWECHSEL

Für eine neue Agenda der Klimagerechtigkeit

Der Klimagipfel von Kopenhagen ist bereits jetzt gescheitert. Zwar läuft die Verhandlungsmaschine noch auf Hochtouren. Aber selbst bei optimistischer Betrachtung der Zahlen und neuen Regeln, die aktuell auf dem Tisch liegen, ist klar, dass es kein Abkommen geben wird, welches auch nur im entferntesten dazu führt das Klimachaos einzudämmen. Hinzu kommt, dass durch neue Mechanismen soziale Kosten ungerecht abgewälzt werden und neue Lasten erzeugt werden. «Wir fahren zur COP 15, um Schadensbegrenzung zu betreiben», fasste kürzlich ein Vertreter von *Friends of the Earth* die Lage zusammen.

Die Einschätzung, dass die bisherige marktconforme Klimaschutzpolitik in einer ökologischen Sackgasse steckt und auf dem sozialen Auge blind ist, beförderte im Laufe der letzten zwei Jahre die Entstehung neuer Akteursnetzwerke. Sie sehen mit dem Konzept von Klimagerechtigkeit Klassen- und andere Machtverhältnisse als zentrale Konfliktlinien bei der Bearbeitung der Klimakatastrophe, jenseits der dominierenden technischen Fragen. Seit 2007 existiert *Climate Justice Now!*, ein Netzwerk von sozialen Bewegungen und kritischen NGOs, das auf internationaler Ebene agiert. Insbesondere im europäischen und nordamerikanischen Raum entwickelt sich eine Klimacamp-Bewegung, die mit Mitteln des zivilen Ungehorsams die Konflikte gegen den Fossilismus und «falsche Lösungen», wie Emissionshandel, zuspitzt. Der Gegner ist ein doppelter: diejenigen, die den auf fossilen Energieträgern basierenden Indus-

trialismus mit Hilfe weltweit ausgreifender Rohstoffsicherungspolitik fortsetzen wollen; und diejenigen, die uns gemäß des Mottos «Alles muss sich verändern, damit es so bleibt wie es ist», die Möglichkeit einer CO₂-armen Wirtschaft einreden wollen, indem sie eine «grüne» Modernisierung, propagieren – ob unter neoliberalen Vorzeichen oder à la «Grüner New Deal». An den Grundfesten der profitgetriebenen Wachstumsökonomie wollen sie jedoch nicht rütteln. Dabei ist diese globale Form des Wirtschaftens zugunsten weniger Menschen die Ursache der umfassenden Biokrise. Diese umfasst sowohl das Klimachaos als auch die Zerstörung biologischer Vielfalt, sowohl Wassermangel als auch den baldigen Höhepunkt der Ölförderung (peak oil). Ökologische und ökonomische Krisen, wie die aktuelle Depression der Weltwirtschaft, gehören zur Normalität des globalisierten Kapitalismus.

Demgegenüber ist der Kampf für Klimagerechtigkeit eingebettet in die globalisierungskritische/Global-Justice-Bewegung. Ihr erster Zyklus von Auseinandersetzungen begann mit den Protesten gegen die WTO im Jahre 1999. Dort gingen in Seattle *teamsters* und *turtles*, Arbeiter_innen und Umweltaktivist_innen, auf die Straße – noch recht unverbunden. In Kopenhagen ist es nun an der Zeit, diese Kämpfe enger zu verknüpfen!

Für eine neue Agenda der Klimagerechtigkeit, für Energie für alle und Energiedemokratie, für globale soziale Rechte und eine solidarische Transformation der Gesellschaft.

WIDERSTAND GEGEN DEN FOSSILISTISCHEN ÜBERFALL

Indigene Völker kämpfen seit Jahrzehnten gegen die Gier nach fossilen Energieträgern und die damit einhergehende Zerstörung ihrer Umwelt. Im April 2009 loderte dieser Widerstand erneut auf. Indigene Gruppen im Norden Perus blockierten Straßen und Flüsse und besetzten eine Ölförderstation. Sie demonstrierten damit gegen zwei Dekrete der peruanischen Regierung, die den Verkauf rohstoffreicher Urwaldgebiete an europäische und nordamerikanische Ölfirmen erleichtern sollten. Am 5. Juni eskalierte der Protest. Ein Polizeikommando attackierte Demonstrant_innen mit Tränengas und scharfer Munition auf einer zentralen Verbindungsstraße durch das Tiefland des Amazonas.

Die Nachricht verbreitete sich schnell und führte in der ganzen Region zu massiven Auseinandersetzungen, in deren Verlauf 34 Menschen starben. Aufgrund des Drucks indigener Vereinigungen und internationaler Organisationen setzte die peruanische Regierung die umstrittenen Dekrete offiziell aus. Angesichts dieses Erfolgs würdigte Labour.Net Germany den indigenen Protest als «ein Beispiel der wachsenden Zahl erfolgreicher Kämpfe, mit denen neoliberaler Großprojekte gestoppt wurden». Die Situation in Peru sei aber weiterhin unsicher, erklärt Mathias Hohmann vom Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika: «Die peruanische Regierung hat nach wie vor das Ziel, Amazonien und seine Rohstoffe zu erschließen, ohne indigene Interessen zu berücksichtigen. Gefährlich ist zudem, dass das Militär in Zukunft an Rohstofflösen beteiligt werden soll».

Inzwischen wurde bekannt, dass der Mineralölkonzern Perenco die Genehmigung erhalten hat, auf dem Gebiet von bisher nicht-kontaktierten indigenen Gruppen nach Öl zu bohren. Der transnationale indigene Widerstand gegen Enteignungen durch nordamerikanische und europäische Konzerne nimmt insgesamt zu. Die erstarkte Position indigener Gruppen in/bei linken Regierungen Lateinamerikas und ihre neue Vernetzungsmöglichkeiten (etwa beim Weltsozialforum 2009 im Amazonasbecken) befördern den Widerstand. Er ist notwendig, um die fossile Produktionsweise und ihre verheerenden Folgen, die nicht nur die Existenz indigener Völker bedrohen, zu stoppen.

Die Situation in Peru sei aber weiterhin unsicher, erklärt Mathias Hohmann vom Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika: «Die peruanische Regierung hat nach wie vor das Ziel, Amazonien und seine Rohstoffe zu erschließen, ohne indigene Interessen zu berücksichtigen. Gefährlich ist zudem, dass das Militär in Zukunft an Rohstofflösen beteiligt werden soll».

S.2

UN-Klimaverhandlungen
PROBLEME & KRITIK



S.3

Aus dem globalen Süden
KÄMPFE FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT



S.4

Reclaim Power
DRUCK VON UNTEN
IN KOPENHAGEN



SCHLAGWORTE DER UN-KLIMA VERHANDLUNGEN

UNFCCC

UN-Klimarahmenkonvention (engl. United Nations Framework Convention on Climate Change) von 1992; «Verfassung» der UN-Klimapolitik mit abstrakten Zielen/Grundsätzen, aber ohne verbindliche Minderungsziele für den Klimagas-Ausstoß.

COP

Jährliche Treffen der Mitgliedsstaaten der UNFCCC (engl. Conference of the Parties); Kopenhagener Klimagipfel ist COP 15.

KYOTO PROTOKOLL

1997 beschlossenes «Tochterprotokoll» der UNFCCC; Industrieländer verpflichten sich für 2008–2012 zu einer 5%-igen Minderung ihres Klimagas-Ausstoßes gegenüber 1990; nach Ausstieg der USA K.P.-Minderungsziel noch geringer.

EMISSIONSHANDEL

An- und Verkauf von Berechtigungen zum Klimagas-Ausstoß zwischen Industrieländern (Kyoto-E.) oder Unternehmen (EU-E.); Klimaschutz wird abhängig von Marktbewegungen; Bilanz des EU-E.: jährliche Milliarden Gewinne für Energiekonzerne und Kohlekraftwerksplanungen überall; Kyoto-E. ermöglicht Ländern wie Spanien (+50% Emissionen seit 1990) und Australien (+29%) das Einhalten ihrer Kyoto-Ziele; E. führt nicht zu Reduktion von Klimagas-Ausstoß; er ist Marktplatz für nächste Subprime-Blase.

CDM

Clean Development Mechanism des Kyoto-Protokolls; «kleiner Bruder» des Emissionshandels; Industriestaaten/Unternehmen kaufen Emissionsrechte aus vermeintlichen Klimaschutzprojekten in Entwicklungsländern; 40% dieser CDM-Projekte liefern keinen zusätzlichen Beitrag zum Klimaschutz, führen aber zu Mehrausstoß im Norden; CDM führt so global zu höherem Klimagas-Ausstoß. Geht in einigen Projektregionen mit negativen sozialen und ökologischen Wirkungen einher.

HOT AIR

Überschüssige Emissionsrechte in Russland und Osteuropa, die gen Westen verkauft werden (Emissionshandel); Klimagas-Ausstoß in Osteuropa/Russland ist durch wirtschaftlichen Kollaps nach Mauerfall heute noch mehr als 35% unter 1990er Niveau.

BALI ROADMAP

Auf COP 13 in Bali (2007) beschlossener Verhandlungsauftrag für ein in Kopenhagen zu verabschiedendes Kyoto-Folgeabkommen; vier Säulen: 1. Minderungsziele für Industrie- und Schwellenländer; 2. Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel; 3. Finanz- und 4. Technologietransfer gen Süden; nach zwei Jahren Verhandlungen kaum Fortschritte; B.R. hat sich als Sackgasse für Klimaschutz erwiesen.

FREEDOM OF MOVEMENT IS EVERYBODY'S RIGHT

Rassismus und Klimachaos

Gegenstrom berlin befragte nach dem diesjährigen NoBorderCamp auf Lesbos einen Aktivistin von *kein mensch ist illegal/Hanau* zu rassistischen Aspekten der Klimakrise.

Begegnung mit der Klimakrise in eurer täglichen antirassistischen Arbeit?

— Nur indirekt, denn kein Flüchtling gibt die Klimakrise als Asylgrund an. Ein solcher Antrag würde als «offensichtlich unbegründet» abgelehnt, dem die schnelle Abschiebung folgt. Und Wassermangel, Überschwemmungen oder andere Folgen der globalen Erwärmung sind selten unmittelbare Auslöser, sondern eher Verstärker von Flucht und Migration, aber auch Hintergrund von zunehmenden Ressourcen- und Wasserkonflikten.

Wie beurteilt ihr die Verhandlungen der COP 15 aus einer antirassistischen Perspektive?

— Reichlich skeptisch, denn der globale Süden ist am stärksten betroffen, verfügt aber über die geringste Verhandlungs- und Entscheidungsmacht. Zentrale Fragen nach sozialer Gerechtigkeit und der Verantwortungsübernahme für die Folgen des Klimawandels werden gar nicht behandelt.

In den wenigsten Forderungskatalogen zu Klimagerechtigkeit taucht die Frage von Migration auf. Was ist eure Position dazu?

— Selbst renommierte Forscher_innen zählen heute bereits über 25 Millionen Umweltflüchtlinge, in den nächsten Jahren wird mit einer Verdopplung gerechnet. Wer ernsthaft Klimagerechtigkeit fordert, muss Bewegungsfreiheit als globales soziales Recht auf die Tagesordnung setzen.

GIBT ES EIN RICHTIGES KLIMA IM FALSCHEN?

Ein Streitgespräch

Seit Beginn der linken Debatte über eine Intervention bei dem Weltklimagipfel in Kopenhagen tobt eine Diskussion darüber, wie genau eine solche aussehen könnte. Im Gespräch gehen Earl van der Behr und Jenny Overbard den Fragen nach Legitimität, Aktionsformen und der richtigen Intervention nach.

Jenny Mal ehrlich, seit 14 Jahren findet jedes Jahr eine Weltklimakonferenz statt. Die Staaten nutzen diese Konferenzen, um sich als Weltmeister im Klimaretten zu präsentieren und damit Legitimität zu erlangen. Trotz diverser Versprechen, den jährlichen Konferenzen und dem Kyoto-Protokoll nimmt der weltweite CO₂-Ausstoß zu. Wir brauchen kein neues Abkommen dieser Art. Wir brauchen Klimaschutz.

Earl Die Bilanz ist in der Tat sehr ernüchternd. Aber nur aus der Ineffektivität des bisherigen globalen Klimaschutzes abzuleiten, dass wir kein neues Abkommen brauchen, ist eher absurd. Du würdest auch nicht die Abschaffung der Menschenrechte fordern, nur weil sie nicht global durchgesetzt werden. Die Idee eines internationalen, rechtsverbindlichen Abkommens ist doch erst mal gut. Anstatt ein neues Abkommen zu verhindern, sollten wir versuchen, möglichst viele unserer Forderungen da reinzubringen.

Jenny Warte mal! Anstatt zu effektivem Klimaschutz hat Kyoto doch vor allem zu neuen Marktinstrumenten wie dem Emissionshandel geführt, unter denen schon heute die Entwicklungsländer leiden. Nun willst du noch so ein Abkommen, das diese falschen Lösungen weiter zementiert? Und seit wann vertrauen wir denn überhaupt auf Regierungen, um Probleme zu lösen?

Earl Das ist doch Quatsch. Natürlich muss es grade darum gehen, Marktmechanismen und die «falschen Lösungen» zu verhindern. Hier haben wir Konsens. Aber du blendest völlig aus, dass es globale Klimapolitik braucht. Wie soll der deiner Meinung nach denn aussehen? Regierungen werden das Problem nicht lösen. Aber sie können und müssen einen Beitrag leisten und den müssen wir einfordern.

Jenny Wir brauchen eine globale Klimabewegung von unten! Nur sie kann langfristig wirklichen Klimaschutz durchsetzen und betreiben.

Earl Langfristig? Der Klimawandel ist mitten im Gange. Es gibt ein paar Klimacamps weltweit. Aber eine Bewegung? Wir müssen jetzt aktiven Klimaschutz betreiben, sonst können wir es uns gleich sparen.

Jenny Du tappst in die Falle, in der sich die großen NGOs schon seit Beginn der Klimaverhandlungen befinden. Schönheitsmakulatur gegen die voranschreitende Klimakrise bringt absolut nichts. Wir brauchen etwas ganz anderes. Dafür müssen wir uns Räume öffnen. Dazu gehören auch und gerade Aktionen gegen den Gipfel. Die Proteste gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Seattle vor 10 Jahren haben vorgemacht, wie eine starke globale Bewegung entstehen kann.

Earl Der Vergleich mit Seattle hinkt. Die Klimaverhandlungen sind nicht die WTO, sondern die UN. Die Hauptbremser der Klimaverhandlungen sind große internationale Konzerne der Energiewirtschaft und Schwerindustrie. In Seattle waren dies die treibenden Kräfte und ...

Jenny ... gleichzeitig treiben große Banken und Versicherungen die Klimaverhandlungen voran.

Earl Ja, die Gemengelage ist unübersichtlich. Deshalb funktioniert so ein schwarz-weiß-Bild wie in Seattle nicht. Ich werde deshalb nicht gegen den Gipfel demonstrieren. Hingegen beteilige ich mich an Aktionen, die das Ziel verfolgen, die Verhandlungen für einen Tag zu unterbrechen wie *Reclaim Power*.

Jenny Vielleicht wäre das ein erster Schritt. Wir sehen uns dort bestimmt, aber unsere Debatte ist noch nicht zu Ende.



ROT-GRÜNE ENERGIEPOLITIK IN DER PIPELINE

Rot-grüne Energiepolitik? Da fallen einem Dinge wie Atomausstieg und Ökosteuern ein. Auch das Erneuerbare-Energien-Gesetz brachte die Regierung unter Gerhard und Joschka auf den Weg. Ganz schlecht können es die beiden mit dem Klima nicht gemeint haben, sollte man denken. Doch weit gefehlt!

Kaum war Schröder seinen Kanzlerposten los, ließ er sich vom Betreiberkonsortium der geplanten Ostseepipeline, Nord Stream, als Aufsichtsratsvorsitzender anheuern. Seinem Ruf als Genosse der Bosse macht Gerhard mit diesem fragwürdigen Engagement alle Ehre. Auch dass er den Bau vor seinem politischen Ableben gemeinsam mit Duzfreund Putin auf den Weg brachte, verleiht seinem rasanten Wechsel in die Privatwirtschaft einen faden Beigeschmack.

Nun will es auch Fischer allen zeigen: Geld und Macht verändern nicht nur die Garderobe, sondern auch politische Überzeugungen. Der grüne Übervater setzt sich nämlich nicht etwa für den Bau von Windrädern, Sonnenkollektoren

oder Wasserkraftwerken ein. Stattdessen verdingt er sich als Lobbyist für den Atomkraftwerkbetreiber RWE. Im Auftrag des Energieriesen wirbt er seit Juli für den Bau der Nabucco-Pipeline. Die soll, genau wie Schröders Pipeline, Gas nach Westeuropa bringen. Es lebe der Fossilismus! Der einstige Turnschuhminister kann sich ins Fäustchen lachen. Seine Pipeline ist nicht nur länger als die von Gerhard. Vor allem soll sie Europa unabhängiger von den Launen des Riesenreiches im Osten machen. Damit hat Joschka es dem Bastakanzler und seinen russischen Freunden ganz schön gezeigt. Es ist bezeichnend, dass von der Fortsetzung rot-grüner Energiepolitik nicht das Klima, sondern diverse Großkonzerne profitieren.

P.S. Joschka Fischer setzt noch einen drauf: Seit September 2009 berät er den Münchner Autobauer BMW in punkto Nachhaltigkeit. Seine Aufgabe sei es, das «Ökobewusstsein» bei den Mitarbeiter_innen zu schulen, berichten Spiegel und taz.

HÖRT DIE SIGNALE

Gemeinsamer Kampf für Arbeit und Klimaschutz

Oft kommt es zu Zielkonflikten zwischen Gewerkschaften und Klimabewegung. Die Vestas-Besetzung zeigt, dass Annäherungen möglich sind. Der dänische Konzern Vestas stellte auf der Isle of Wight Turbinen für Offshore-Windanlagen her. Die Anlage wurde geschlossen, weil sie nicht profitabel war.

Zwischen Juli und August 2009 verbarrikadierten sich 25 Arbeiter in der Fabrik und forderten den Erhalt ihrer Arbeitsplätze und Mitbestimmungsrechte. Sie betonten ausdrücklich, dass mit der Schließung zukunftssträchtige «green jobs» vernichtet würden. Die Besetzung zog eine Welle von Solidaritätsbekundungen nach sich: Vor den Toren versammelten sich Anwohner_innen, Gewerkschafter_innen und Umweltaktivist_innen. Aus der ganzen Welt kamen Briefe, e-Mails und Spenden. Ein Vestas-Aktivist sprach von einer neuen «Bewegung, die wahrhaft global ist und über den Planeten fegt, Umweltaktivisten mit Arbeitern und Gewerkschaften als eine Kraft zusammenbringt.» Die Schließung der Fabrik konnte nicht verhindert werden. Jedoch blockierten Aktivist_innen ab dem 15. September die Verladung von bereits hergestellten Rotorenblättern im Hafen von Southampton.

Diese Geschehnisse zeigen, dass der Kampf für gerechte und sichere Arbeit und für ein besseres Klima zusammengebracht werden können. Worker's Climate Action, die den Widerstand der Vestasianer_innen mit auf den Weg brachte, bringt es auf den Punkt: «Organised labour is in the best position to prevent a climate disaster.» Noch bestehende unterschiedliche Interessenlagen und Protestkulturen können dabei natürlich nicht ignoriert werden. Aber ein Anfang zur Verständigung ist gemacht.

<http://vestasbesetzt.blogspot.com>

<http://savevestas.wordpress.com>



International Transport Workers' Federation bekundet Solidarität mit Vestas-Arbeiter_innen, 2009

«DIE MARKTMECHANISMEN SIND SEHR BEDROHLICH»

Interview mit einer Aktivistin aus Kolumbien

Claudia Gimena Roa arbeitet bei *Fundaexpresion*, einer Landwirtschaftsschule für Agrarökologie und einer Vereinigung der Bäuerinnen von Santander in Kolumbien.

Claudia, was ist eure Perspektive auf die Klimakrise und die globale Klimapolitik?

— Einerseits ist der Klimawandel eine Herausforderung für die gesamte Menschheit. Aber: Wie sind wir an diesen Punkt gekommen? Wer ist dafür verantwortlich? Und ist der Klimawandel, aller Dringlichkeit zum Trotz, nicht einfach nur eine weitere Manifestation eines globalen Ausbeutungssystems? Aus einer Südperspektive betrachtet, haben die Klimaverhandlungen dabei versagt, unser gegenwärtiges gesellschaftliches Entwicklungsmodell, welches auf dem Mythos der Entwicklung und des unendlichen Wachstums basiert, radikal infrage zu stellen.

Wie beeinflusst der UNFCCC-Prozess eure Situation?

— Obwohl der Klimawandel das zentrale Thema ist, sind die sogenannten Marktmechanismen und technologischen Lösungen, die im Süden implementiert werden, genauso bedrohlich wie die Klimakatastrophen selbst. Viele Leute haben angefangen, mit internationalen Projektmanagern und privaten Investoren zusammen zu arbeiten. Letztere sagen, dass Baumplantagen Wälder seien oder dass der monokulturelle Anbau von Mais umweltfreundliche Treibstoffe produziere. Aber in Wirklichkeit werden dadurch Leute aus ihren Dörfern und Regionen vertrieben. Traditionen und ganze Kulturen erodieren, das Umwelterbe wird zerstört, und Urbanisierung und Marginalisierung nehmen zu.

Wie wichtig ist es, dass soziale Bewegungen aus dem globalen Süden in Kopenhagen aktiv sind?

— Der ganze Klimadiskurs, egal ob er auf englisch, deutsch, spanisch oder russisch geführt wird, dreht sich um Profite, Entwicklung und Geschäftsoptionen. Die Weisheit und nachhaltigen Praktiken von indigenen Fischer_innen und Landwirt_innen werden überhaupt nicht beachtet. Dabei wissen diese Menschen, wie das Ökosystem zu wahren ist, wie der Klimawandel einzudämmen und Ernährungssouveränität zu halten ist. Deswegen ist es wichtig, dass wir uns einbringen.

Wie kann die Zusammenarbeit zwischen sozialen Bewegungen aus dem globalen Norden und Süden aussehen?

— Wir müssen den Dialog zwischen sozialen Bewegungen aus dem globalen Süden und Norden intensivieren, Verbindungen knüpfen. Zum Beispiel in Kämpfen für Landreformen und für Ernährungssouveränität, im Widerstand gegen die Öl- und Minenindustrie, im Kampf für gleiche Rechte für Indigene, Empowerment von Frauen. Ich hoffe, dass wir Wege finden, uns gegenseitig zu inspirieren und unsere Forderungen gegenseitig zu verstärken.



CLIMATE JUSTICE NOW!

— Für ein ganz anderes Energiesystem, gegen den Fossilismus: Wir fordern, dass die Ressourcen im Boden bleiben und die Stromkonzerne enteignet werden. Wir kämpfen für ein dezentralisiertes, demokratisiertes System erneuerbarer Energien, das Energiearmut beendet und Energie für alle produziert.

— Für eine ganz andere Mobilität, gegen die automobilen Gesellschaft: Wir fordern die ökologische Konversion der Automobilindustrie, unter Kontrolle der Belegschaften sowie einen kostenlosen öffentlichen Personennahverkehr.

— Für eine solidarische Weltwirtschaft, gegen Exportorientierung und Wachstumswahn: Wir fordern den Stopp der Liberalisierungsverhandlungen in der WTO und eine Reduktion des Welthandels. Wir fordern das Prinzip der Ernährungssouveränität weltweit und eine Null-Wachstumsökonomie im Norden.

— Für eine ganz andere Klimapolitik, gegen die markt-basierten «falschen Lösungen»: Wir fordern die Anerkennung ökologischer Schulden und die Zahlung von Reparationen des Nordens an den globalen Süden, kostenlosen Technologietransfer, ein Ende geistiger Eigentumsrechte sowie offene Grenzen für alle.



Indigenous protest at the UNFCCC COP 13 in Bali, 2007
Foto: Tamra Gilbertson, Carbon Trade Watch/TNI

KLIMAGERECHTIGKEIT

Als in den 60er Jahren in den USA die Umweltbewegung entstand, war dies eine der (weißen) Mittelklasse gegen schmutzige Industrien in ihren Vierteln. Resultat: Diese Industrien wurden in arme *communities of color* ausgelagert. Dagegen schrieben sich soziale Bewegungen ökologische Gerechtigkeit auf die Fahnen und zeigten auf, dass ökologische Kämpfe immer soziale Kämpfe sind, weil Umweltschäden zumeist von den Mächtigen verursacht werden; und zumeist von den Schwächeren ausgebadet werden müssen.

Das gleiche gilt für den Klimawandel, wie indigene Bewegungen während der 90er Jahre erkannten. Aus ökologischer Gerechtigkeit wurde deshalb Klimagerechtigkeit. Es ging darum, gegen die traditionelle Klimapolitik darauf hinzuweisen, dass der Klimawandel nicht ohne massive Umverteilung von Reichtum und Macht angegangen werden kann – zwischen Klassen, Norden und Süden, Männern und Frauen. Klimagerecht ist in diesem Sinne die Beendigung des fossilen Zeitalters; die Anerkennung ökologischer Schulden und das Zahlen von Reparationen sowie die Einrichtung eines Systems der Ernährungssouveränität.

Um Klimagerechtigkeit wird nicht gebeten, sie wird nicht verhandelt – sie wird erkämpft!



ACTION SPEAKS LOUDER THAN WORDS

Hit the Production

Die Klimakatastrophe ist kein Zufall und keine Laune des Ökosystems, ihr Ort sind nicht die schmelzenden Gletscher. Das ökonomische System, die Art und Weise, wie Waren produziert, transportiert und schließlich konsumiert werden, ist die Ursache der Klimakrise.

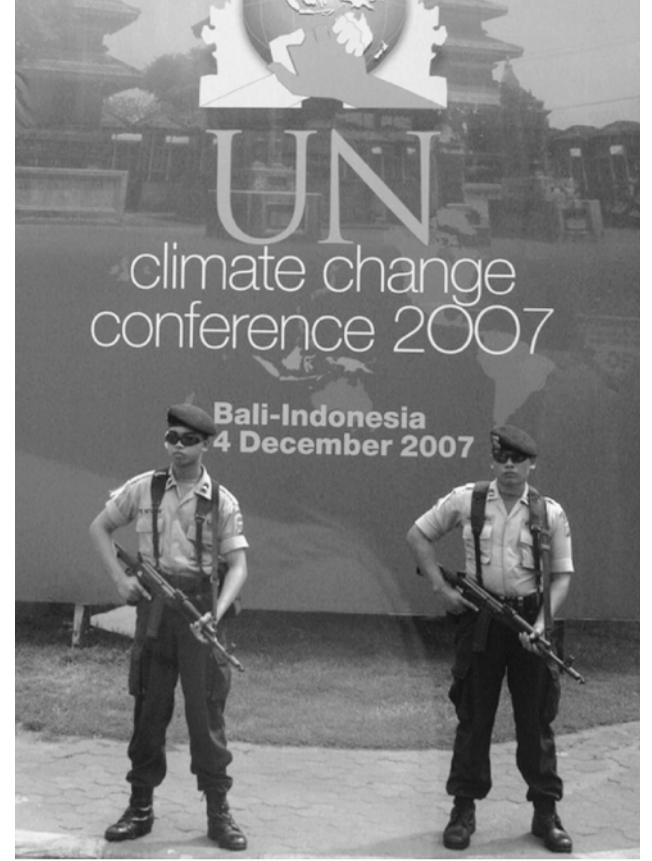
Um etwas zu ändern, müssen wir selber Hand anlegen. Am 13.12.2009 werden wir den kapitalistischen und fossilistischen Wahnsinn für einen Tag aufhalten. Große Emittenten in der dänischen Hauptstadt werden lahm gelegt. Aus Protest gegen ungerechten globalen Freihandel blockieren wir massenhaft den Hafen.

(htp@riseup.net)

Reclaim Power

Der Klimagipfel in Kopenhagen wird der größte sein, den es je gab. Für viele ist er die letzte und beste Hoffnung, etwas gegen die Klimakrise zu unternehmen. *Business as usual* wird nichts helfen. Am 16.12.2009 werden darum Aktivist_innen mit Mitteln des zivilen Ungehorsams in das Konferenzzentrum marschieren und den Gipfel für einen Tag übernehmen. Eine andere Tagesordnung wird durchgesetzt. Wir schaffen Räume zur Diskussion wirklicher Lösungen der Klimakrise und sozialer Ungleichheit. *Reclaim Power* – für eine ganz andere Klimapolitik, für eine Agenda der Klimagerechtigkeit.

(www.climate-justice-action.org)



Armed guard at the entrance of the UNFCCC in Bali, 2007
Foto: Tamra Gilbertson, Carbon Trade Watch/TNI

LESEN UND SCHLAUMACHEN

www.akweb.de

Broschüre der Zeitung *Analyse und Kritik* in Zusammenarbeit mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Thema *Die Linke und die sozial-ökologische Frage*.

www.linksnet.de/de/artikel/24763

Crisis? What Crisis? Die Linke und die Biokrise von Fels.

www.anschlaege.at/2007

Öko-Gender-Check: Gegen sexistische KlimaschutzRegime. Ausgabe von August 2007.

www.bund.net

Kritik am Verhalten der reichen Industriestaaten, die ihrer Verantwortung zur Begrenzung der globalen Klimaerwärmung nur unzureichend nachkommen.

www.antiberliner.de/artikel/artikel2303.htm

Kritische Auseinandersetzung mit einem neuen grünen Gesellschaftsvertrag «Green New Deal – ökologisch transformierter Kapitalismus?».

www.rosalux.de

Themenseite «Weltklimagipfel 2009 in Kopenhagen». Wissenswertes zur COP 15, Linke Positionen, Hintergründe und Informationen der Mobilisierung. Als Schmankerl gibt es das kritische ABC der Klimapolitik.

<http://umweltgerechtigkeit.wordpress.com>

Blog der NGO Weed zu Energiepolitik.

www.carbontradewatch.org

Studien und andere Materialien zum Emissionshandel.

www.social-innovation.de

Blog gegen Wirtschaftswachstum.

www.climatecollective.org/resources

Übersicht zu Büchern und Artikeln in englischer Sprache zu grünem Kapitalismus, Agrofuels und geplanten Maßnahmen in Kopenhagen.

HIN UND WEG

www.touring.de // www.berlinlinienbus.de

Nach Kopenhagen kommt man bequem und recht günstig mit Reisebussen und mit dem Europa-Spezial der Bahn. Bei rechtzeitiger Buchung kostet die Hin- und Rückfahrt 60 bis 90 €.

www.bund.net // www.bund.net/klimagerechtigkeit-jetzt

Die Nordverbände des BUND organisieren Reisebusse nach Kopenhagen. Am 12.12.2009 rollt die *Menschliche Welle* durch Kopenhagen. Aktion des BUND und des Netzwerks *Friends of the Earth International*.

international@bund.net

Abenteuerlich! Mit dem Piratenschiff: BUND, BUNDjugend und Klimapiraten segeln von Greifswald aus mit zwei Schiffen. Bitte nachfragen, ob es noch ein paar freie Plätze gibt.

BETT UND BODEN

www.climatecollective.org

Das ClimateCollective versucht, Schlafplätze in Turnhallen und Schulen für drei bis sechs Euro bereit zu stellen.

privateaccomodation.cop15@gmail.com

Übernachtung in Wohnungen von dänischen Aktivist_innen. Einfach Name und gewünschte Dauer der Übernachtungen an die Mail-Adresse schicken.

www.newlifecopenhagen.com

Schlafplatzbörse und Kunstprojekt extra für COP 15. Es werden Privatunterkünfte für die Dauer des Gipfels angeboten. Anmeldung bis zum 08. 11.2009.

www.hospitalityclub.org // www.couchsurfing.org

«Private accomodation worldwide» zur Förderung des kulturellen Austausches. Anmeldung erforderlich.

WHO IS WHO ?

www.climatenetwork.org

Seit 1989 bestehendes internationales NGO-Netzwerk, das die Klimagipfel kritisch aber alternativlos begleitet.

www.climate-justice-now.org

Netzwerk kritischer NGOs, die sich beim Klimagipfel 2007 in Bali von CAN trennten, um eine antagonistischere Politik gegenüber UNFCCC zu verfolgen.

www.climate-justice-action.org

Breites internationales Netzwerk mit Mitgliedsorganisationen in der ganzen Welt. CJA plant die Protestaktion *Reclaim Power – pushing for Climate Justice*.

klima.blogspot.de

Aus dem Hamburger Klimacampprozess entstandene bundesweite Vernetzungen antikapitalistischer Klimaaktivist_innen.

www.klimaforum09.dk

Das Klimaforum09 stellt den alternativen Gipfel dar und findet parallel zur COP15 statt.

www.climatecollective.org

Breites Netzwerk von dänischen Organisationen und Individuen, das die Logistik, Mobilisierung und Aktivitäten rund um COP 15 koordiniert.

www.nevertrustacop.org

Ein autonomes Bündnis, das alle Regierungen und alle Formen von Governance zurückweist, und in Kopenhagen gegen die großen Emittenten kämpft. NTAC plant die Aktion *Hit the Production*.

www.peoplesclimateaction.dk/uk

Dänische NGO-Koalition deren Namen Bewegung impliziert, die aber sehr nah bei der dänischen Regierung steht.

KALENDER FÜR KOPENHAGEN 2009

30.11.

Internationaler Aktionstag gegen Kapitalismus und den WTO Gipfel in Genf!

07.12.

Beginn UN-Klimagipfel, Beginn Klimaforum 09

11.12.

Proteste gegen den Business Day beim COP 15

12.12.

Global Day of Action, Großdemonstration in Kopenhagen

13.12.

Hit the Production; Aktionstag von Via Campesina: Famers keep the Planet cool

14.12.

Aktionstag zu Finanzen ökologischer Schuld und Grenzregimen

16.12.

Reclaim Power – Pushing for Climate Justice

18.12.

Abschluss der offiziellen Verhandlungen (COP 15)



Cartoon: Polyp (www.speechlessthebook.org)

PRAKTISCHE INFOS FÜR KOPENHAGEN

In der Touristeninformation (H.-C.-Andersen-Boulevard, gegenüber vom Tivoli) gibt es gute Stadtkarten für umme. Ein guter erster Anlaufpunkt für Aktivist_innen ist der DGI-byen-Komplex in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof. In diesen Hallen findet der alternative Gipfel (Klimaforum09) statt. Dort gibt es viele Infos rund um die Proteste.

Die 10-Fahrten-Klipp-Karte für zwei Zonen berechtigt zur Nutzung von Bus, Bahn und Metro. Klipp-Karten können am Bahnhof oder bei 7eleven (Minimarkt) gekauft werden.

Warme und regenfeste Kleidung mitbringen. Daran denken, dass das Preisniveau in Kopenhagen recht hoch ist und dass mit Kronen bezahlt wird.

IMPRESSUM

Herausgeber
gegenstrom berlin
(www.gegenstromberlin.net)

V.i.S.d.P.
Charlie Wolke
Martin-Luther-King-Straße 8
53175 Bonn

Art Direction
Sabine Selbach (www.movingstories.de)

Auflage
10.000 Stück (Oktober 2009)

